Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 125 — Neuenbürg, Montag den 31. Mai 1943 — 101. Jahrgang

15 Schiffe mit 90000 BRT. versenkt

57 Feindflugzeuge bei Terrorangriff abgeschossen — Sowjet-Unterseeboot im finnischen Meerbusen versenkt
Fünf Schnellboote wurden bei dem Seegefecht vernichtet — Sowjetangriff am Kuban-Brückenkopf abgewiesen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 30. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und in dem Raum von Lissitschansk führte der Feind örtliche, von starkem Artilleriefeuer unterstützte Angriffe, die im Gegenstoß abgewiesen wurden.

Ein Unternehmen gegen bolschewistische Banden im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts wurde erfolgreich beendet. Die eingeschlossenen Bandengruppen sind vernichtet und 74 Lager mit großen Versorgungsvorräten und zahlreichen Waffen erbeutet worden.

Von der übrigen Ostfront wird erfolgreiche eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet. Zur Unterseebootjagd eingesetzte Fahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Finnischen Meerbusen ein sowjetisches Unterseeboot.

Feindliche Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage die bretonische Stadt Rennes sowie einige Stützpunkte an der Atlantikküste an und bombardierten in der vergangenen Nacht mehrere westdeutsche Orte. Es entstanden zum Teil größere Gebäudeschäden. Die Bevölkerung, besonders in Wuppertal, hatte Verluste. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 57 meist viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen. Vier eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bekämpften in der Nacht zum 30. Mai erneut das Hafengebiet von Bizerta.

Bei dem gestern gemeldeten Gefecht deutscher Sicherungsstreitkräfte mit einem britischen Schnellbootverband haben sich unsere Erfolge noch wesentlich erhöht. Insgesamt verlor der Feind fünf Schnellboote, zwei weitere erlitten schwere Beschädigungen und gerieten in Brand. Es wurden Gefangene eingebracht.

Unsere Unterseeboote standen in den letzten Tagen im Nord- und Südatlantik in härtesten Geleitzugkämpfen, die von unseren braven Unterseeboot-Besatzungen mit kühnstem Angriffsgeist und mit großer Erbitterung geführt wurden. Hierbei versenkten sie 15 Schiffe mit 90 000 BRT.

45 Sowjetflugzeuge abgeschossen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 29. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes scheiterten auch gestern mehrere mit Panzern und starkem Fliegereinsatz geführte Angriffe der Sowjets an dem unerschütterlichen Widerstand unserer Truppen, die von starken Verbänden der Luftwaffe in ihrem Abwehrkampf hervorragend unterstützt wurden. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen, Material und Panzern. Jagdfliegerverbände schossen allein im Süden der Ostfront bei drei eigenen Verlusten 45 Sowjetflugzeuge ab. An diesen Erfolgen waren slowakische Jäger mit zehn Luftsiegen beteiligt.

Ein heftiger örtlicher Angriff des Feindes nördlich Lissitschansk wurde blutig zurückgeschlagen.

Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Bone mit Bomben.

In den Morgenstunden des 28. Mai kam es im Seegebiet von Dünkirchen zu einem Gefecht zwischen deutschen Sicherungsstreitkräften und einem britischen Schnellbootverband. Im Verlauf des Gefechts, das sich auf nächste Entfernung abspielte, wurden zwei feindliche Schnellboote versenkt und mehrere andere beschädigt. Unsere Streitkräfte sind vollzählig in ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Hafen von Bizerta bombardiert

14 feindliche Flugzeuge bei Terrorangriffen abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Schwere deutsche Kampfflugzeuge warfen heute Nacht über dem Hafen von Bizerta schwere und mittelschwere Bomben ab.

Die Insel Pantelleria wurde zu wiederholten Malen von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Zwölf der angreifenden Flugzeuge wurden von den Flakbatterien abgeschossen. Auch Santantioco und die Umgebung von Cagliari wurden bombardiert, ohne daß bedeutender Schaden entstand. Die Abwehrartillerie schoß zwei Flugzeuge ab, von denen eins ins Meer fiel, während das andere bei Mercuroddu abstürzte.

Im Luftkampf mit unseren Jägern stürzte ein Spitfire-Flugzeug bei Trapani ab.

Sousse und Bone angegriffen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Flugzeugverbände der Achse bombardierten mit guter Wirkung die Hafenanlagen von Sousse und Bone.

Livorno, Foggia, das Gebiet von Lucera und Ortschaften auf Sizilien, wurden von der feindlichen Luftwaffe bombardiert und mit MG-Feuer belegt. In Livorno entstanden beträchtliche Schäden an öffentlichen Gebäuden und Wohnhäusern und es gab zahlreiche Opfer. In den übrigen Ortschaften waren die Verluste und Schäden geringer.

Bei diesen Angriffen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen; vier davon von unseren Jägern über Livorno, vier von den deutschen Jägern über Sizilien, sieben von der Bodenabwehr, von letzteren zwei über Livorno, eins über Pantelleria, eins über Porto Empedocle, zwei über Castel Vetrano und eines über Marsala.

Vergebliches Leugnen der Luftgangster

In der neuesten Zeit legt das offizielle England einen auffällig gesteigerten Wert darauf, sich von seiner alleinigen Verantwortung für den Luftpiratenkrieg loszureden. Hatte kürzlich erst Englands Lügenmeister Churchill in Washington die tolle Lüge aufgewärmt, daß der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung eine deutsche Erfindung sei, so leistete sich jetzt sein Stellvertreter Attlee die nicht minder freche Behauptung, die englischen Luftbombardierungen in Deutschland seien nur auf militärische Ziele gerichtet. Diese dreisten Schwindeleien haben natürlich ihren ganz bestimmten Zweck. Sie sollen England von der Schuld und Verantwortung für die Gangstermorde an deutschen und italienischen Frauen und Kindern und für die barbarische Zerstörung unersetzlicher Kulturwerte entlasten, umgekehrt aber Deutschlands Berechtigung zu einer Vergeltung der britischen Luftgreuel verneinen. Das Beginnen sucht nun zwar an Unverschämtheit seinesgleichen, es ist aber angesichts der sonnenklaren Tatsachen von vornherein zum absoluten Mißerfolg verurteilt.

Denn genau so, wie es historisch feststeht, daß der Führer und auch der Duce längst vor dem Krieg Vorschläge für das Verbot des Bombenkrieges machten und daß ausgerechnet England diese Vorschläge brüsk ablehnte, genau so ist es unbestreitbare Tatsache, daß England den Bombenkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung im Januar 1940 begonnen, daß Deutschland hierauf nach monatelang gewartet hat und erst zur Vergeltung geschritten ist, nachdem London alle deutschen Warnungen in den Wind geschlagen hatte. Keine noch so hemmungslose englische Geschichtsklitterung und Tatsachenverfälschung kann an diesem Sachverhalt etwas ändern. Und wenn nun, wo die Briten neuerdings wehrlose deutsche Menschen morden, Krankenhäuser, Wohnungen und Kulturstätten vernichten und darum unbedingt mit neuer deutscher Vergeltung rechnen müssen, sich auf den Luftkrieg gegen militärische Ziele hinauslügen wollen, so ist auch dieser Gaunertrick vergebens. Hat nicht der britische Luftmarschall Joubert schon im Oktober 1940 erklärt: „Wir haben es satt, Bomben auf militärische Ziele zu werfen?" Rechtfertigte nicht im Oktober 1942 der englische Unterstaatssekretär für das Luftfahrwesen, Harold Balfour, die Terrorangriffe auf deutsche Städte mit den Worten, daß dadurch die Moral des deutschen Volkes erschüttert und die deutsche Industrie getroffen werde? Forderte nicht damals der Befehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in England, General Eaker, zur Zerstörung der deutschen Arbeiterhäuser auf? Erklärte nicht im November 1942 der englische Luftfahrtminister Sinclair, die deutsche Zivilbevölkerung habe durch die Bombardierungen sehr empfindliche Folgen zu tragen und der Gesamterfolg rechtfertige daher vollkommen die Bombardierungen? Hat nicht Ende März 1943 der kanadische Luftmarschall William Bishop gefordert, man dürfe kein Haus in Deutschland stehen lassen? Und stammt nicht schon aus dem Jahr 1934 jene berüchtigte Aeußerung Churchills: „Vielleicht wird es sich das nächste Mal darum handeln, Frauen und Kinder oder die Zivilbevölkerung überhaupt zu töten und die Siegesgöttin wird sich zuletzt voll Entsetzen jenem vermählen, der dies im gewaltigsten Ausmaß zu organisieren verstand?" Man muß wirklich fragen, was der Minister Attlee mit seiner jetzigen Ableugnung ausrichten zu können hofft, wenn ihn derart prominente englische und amerikanische Selbstzeugnisse Lügen strafen.

Nun ist aber in der deutscherseits veröffentlichten Liste zerstörter deutscher Kulturdenkmale ein neues vernichtendes Dokument brennender englischer Schuld und Schande gegen jeden Reinwaschungsversuch entstanden. Wie diese Liste für Deutschland ein Ruhmesblatt ist, weil sie Kunde gibt von den herrlichen Kunst- und Kulturwerken, die Deutschland in den Jahrhunderten geschaffen hat, so ist sie eine flammende Anklage gegen die Schmach eines britischen Gangster- und Piratentums, das diese erlesenen Offenbarungen des Menschengeistes zerstört, ein solches Barbarentum als „Krieg" ausgibt und sich durch schurkische Verfälschung der Schuldfrage auch noch um die tausendfach verdiente Vergeltung herumdrücken möchte. Es ist kein Wort der Verachtung scharf genug, um die kulturschänderische Gemeinheit dieser britischen Strauchritter und ihrer amerikanischen Spießgesellen gebührend zu kennzeichnen.

Mit der Verachtung werden wir uns auf die Dauer aber auch diesmal nicht begnügen. Vielleicht glauben die Engländer auf die Unmöglichkeit einer deutschen Vergeltung sündigen zu können. Sie haben das schon einmal getan, haben sich dabei geirrt und diesen Irrtum furchtbar schwer büßen müssen. Sie werden sich auch diesmal irren, denn der Tag wird unfehlbar kommen, an dem wir ihnen ihre himmelschreienden Untaten mit Zins und Zinseszinsen heimzahlen und sie von der deutschen Fähigkeit zur Wiedervergeltung überzeugen werden. Dann wird ihnen weder das Winseln und Jammern helfen, das wir schon einmal gehört haben, noch die Berufung auf die Reden der Churchill und Attlee, durch die sich der Schwerverbrecher England ein Alibi sichern wollte. Die Liste englischer Kulturmorde, die jetzt als Zeugnis ewiger Schuld um den Erdkreis geht, wird furchtbar wider dieses England aufstehen, wenn die Stunde gekommen ist!

Das Schuldbuch des Kulturschänders

Die Vergeltung wird kommen

Der stellvertretende britische Ministerpräsident Attlee erklärte am 27. 5. im englischen Unterhaus, es sei nicht richtig, daß die Luftbombardierungen auf Deutschland wahllos erfolgten, sie seien nur auf militärisch wichtige Ziele gerichtet.

Diese amtliche britische Erklärung ist eine der schamlosesten Lügen, die englische Heuchelei jemals ausgesprochen hat. Die Angriffe der britischen Mordbrenner auf Deutschland richteten sich tatsächlich fast ausnahmslos gegen die Wohnstätten der Zivilbevölkerung, gegen Frauen und Kinder, gegen Krankenhäuser, Schulen, Kirchen und die Kulturdenkmäler, die der gesamten Menschheit bislang als heilig und unverletzlich galten. Nachfolgende Zusammenstellung der wesentlichsten Zerstörungen innerhalb des Reichsgebietes beweist unwiderleglich die verbrecherische Absicht der britisch-amerikanischen Mordkommandos und ihrer jüdischen Auftraggeber.

Dies sind die Tatsachen: Durch die bisherigen Terrorangriffe wurden bis zum 25. Mai 1943 im Reichsgebiet 191 Schulen zerstört, 920 Schulen schwer beschädigt, 108 Krankenhäuser zerstört, 231 Krankenhäuser schwer beschädigt, 133 Kirchen zerstört, 404 Kirchen schwer beschädigt. Neben der Unzahl von privaten Wohnhäusern, die von den Mordbrennern zerstört oder schwer beschädigt wurden, fielen zahlreiche unersetzliche Kulturdenkmäler, die im einzelnen gar nicht alle aufgezählt werden können, den englisch-amerikanischen Terrorangriffen zum Opfer.

Die Liste ihrer Untaten

So wurden u. a.: in Köln 31 Kirchen total zerstört, darunter die berühmtesten und mehr als tausend Jahre alten Baudenkmäler, u. a. St. Gereon, das einzige Bauwerk der Merowingischen Zeit, St. Aposteln, St. Maria im Kapitol, eines der hervorragendsten Denkmäler karolingischer Kunst, Groß Sankt Martin, eines der großartigsten Bauwerke der romanischen Zeit, St. Pantaleon und St. Severin.

In Mainz wurde das berühmte Germanische Museum, das Kurfürstliche Schloß, einer der hervorragendsten Renaissance-Bauten auf deutschem Boden, das berühmte Schloß Johannisberg bei Eltville am Rhein, die St. Stephans-Kirche aus dem 14. Jahrhundert, eines der schönsten Beispiele gotischer Kunst, der Mainzer Dom, die älteste romanische Basilika Deutschlands, fast völlig zerstört.

In Essen wurde die tausendjährige Münster-Kirche, eines der ältesten christlichen Baudenkmäler Deutschlands, die zugleich eine der reichsten Kirchenschatzkammern war, ferner die Gertrudis-Kirche, das Rathaus, die 900jährige Markt-Kirche und die 800jährige Johannis-Kirche total vernichtet.

In Duisburg wurden die altehrwürdige Liebfrauenkirche, die Salvatorkirche und die Pauluskirche sowie das Rathaus zerstört, die Oper schwer beschädigt.

In Düsseldorf wurden die Kunstakademie, die Städtische Kunsthalle, das Stadtschloß und das Opernhaus schwer beschädigt.

In Dortmund fiel das alte Rathaus, das auf das Jahr 1287 zurückgeht, den Terrorangriffen zum Opfer. Außerdem wurden in Dortmund vernichtet die Reinoldi-Kirche aus dem 14. Jahrhundert, die Petri-Kirche aus dem 15. Jahrhundert und die Probstei-Kirche aus dem 17. Jahrhundert. Ferner wurden die Städtische Landesbibliothek, das Haus der bildenden Kunst und das Theater schwer beschädigt.

In der alten westfälischen Stadt Soest wurden zahlreiche mittelalterliche Fachwerkhäuser aus dem 16. Jahrhundert zerstört.

In Mannheim wurde das National-Theater zerstört.

In Karlsruhe wurden das Markgräfliche Palais und die Landesbibliothek vernichtet.

In München wurden u. a. die Hof- und Staatsbibliothek, Schloß Nymphenburg mit seiner Porzellanmanufaktur, die Alte Pinakothek, die Universität und die Akademie der bildenden Künste sowie die Residenz und die Sakristei der Frauen-Kirche schwer beschädigt.

In Nürnberg wurden die Maut-Halle, die ein großartiges Zeugnis gotischer Profanbauweise war, total zerstört, während das Germanische Museum, das aus dem Jahre 1380 stammt, die Kaiserburg, eine Gründung Friedrich Barbarossas mit der Kaiserstallung, das Albrecht-Dürer-Haus, die aus dem Jahre 1209 stammende Jakobi-Kirche, das Pilatus-Haus, das Schweden-Haus und ein Teil der Stadtmauer mit dem Tiergärtner-Tor schwer beschädigt wurden.

In Kassel wurde das Rote Palais, die Landesbibliothek mit ca. 300 000 Bänden sowie der Martin-Dom, die älteste frühgotische Kirche Deutschlands, vernichtet.

In Bremen wurden die weltbekannten altbremischen Patrizierhäuser (um 1600) total zerstört, die bekannte, 1400 zunächst als Kirche erbaute Jakobi-Halle wurden schwer beschädigt. In der Kunsthalle, die zum größten Teil zerstört wurde, wurde u. a. auch das Gemälde „Washingtons Uebergang über den Delaware" (1800) vernichtet.

In Lübeck wurde der berühmte, von Heinrich dem Löwen gegründete Dom mit allen seinen Kunstschätzen total zerstört, darunter der Hochaltar von 1696, die Rochus-Tafel von 1518, das Jüngste Gericht von Bruchard Wulff (1675), die große Orgel 1699, das Levitengestühl, der Krämer-Chor. Ebenfalls völlig zerstört wurden die Petri-Kirche (1200) mit der Orgelbekleidung und der Kanzel von Hinrich Mathis, die Marien-Kirche (1251) mit dem Hochaltar von 1425, dem Greveraden-Altar von 1494, dem Schinkel-Altar von 1501, dem Marien-Altar von 1520, dem Triptychon von 1518, dem Bergenfahrer-Altar von 1524, dem Leitner und der Kanzel von 1691, der großen Orgel, der Bach-Orgel, der astronomischen Uhr von 1561, dem Schonenfahrer-Gestühl von 1506, dem Bergenfahrer-Gestühl von 1518, dem Nowgorodfahrer-Gestühl von 1523, dem Senatsstuhl von 1575, dem weltberühmten Totentanz und der Gregormesse von Bernt Notke. Außerdem wurden zahlreiche alte Bürgerhäuser zum Teil aus dem 16. und 17. Jahrhundert, mit unersetzlichen Kulturwerten vernichtet.

In Rostock wurden alle berühmten Backsteinkirchen aus dem 13. Jahrhundert, darunter die Nikolai- und die Petri-Kirche, vernichtet, außerdem drei der berühmten, ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert stammenden Stadttore sowie alle gotischen Giebelhäuser aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert und zahlreiche Kunst- und Gemäldesammlungen.

In Berlin wurde die weltbekannte Hedwigs-Kirche vernichtet, die Staatsoper zerstört. Schwer getroffen wurden das

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deutsche Opernhaus, der Marstall, die Staatsbibliothek, das Schinkel-Haus, das Berliner Schloß und die National-Galerie.

Diese keineswegs vollständige Zusammenstellung gemeinster Bombenverbrechen und kulturschänderischer Untaten gibt einen Begriff davon, was dem europäischen Menschen und seiner Kultur erst bevorstehen würde, wenn die englisch-amerikanisch-bolschewistischen Barbarenhorden, getrieben von ihren jüdischen Hintermännern, über das Abendland hereinbrechen könnten und sich auf dem Kontinent die Hand reichen würden.

Aber an dem entschlossenen Kampfeswillen und der geballten Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten wird dieser Anschlag auf das Leben und die Kultur der europäischen Völker zerschellen. Für die Verbrechen, die sie an Europa begangen haben und weiterhin begehen, werden sie büßen müssen, wenn die Stunde der Abrechnung gekommen ist. Aug um Aug, Zahn um Zahn wird ihnen vergolten werden! Und vor dieser gerechten Strafe wird sie kein noch so frecher Versuch der Ablenkung ihrer Verantwortung zu retten vermögen.

Neue „Heldentaten" der Luftgangster

Die Zahl der bei dem letzten schweren Terrorangriff auf Reggio Calabria ums Leben gekommenen Säuglinge ist nach den jetzt durchgeführten Aufräumungsarbeiten auf insgesamt 54, die Zahl der getöteten Ammen auf 14 gestiegen.

Englisch-amerikanische Flugzeuge haben ferner am Freitag die Stadt Foggia um die Mittagszeit angegriffen und hierbei Landarbeiter auf dem Felde mit Maschinengewehrfeuer belegt. Hierbei wurden über zwanzig Maulesel getötet. Diese neue verbrecherische Tat hat in der ganzen Landbevölkerung größte Empörung hervorgerufen.

2000 Mann gegen 20 000 Mann

Letzter heldenhafter japanischer Angriff auf Attu

Aus einer Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers geht hervor, daß sich die japanischen Besatzungstruppen der Insel Attu, die seit dem 12. Mai gegen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner einen heldenhaften Abwehrkampf führten, entschlossen, in der Nacht zum 29. Mai in einer letzten Anstrengung einen Beweis des japanischen Heldengeistes zu geben und einen Angriff zu unternehmen.

Nachdem nach dieser Unternehmung die Verbindung zu den kämpfenden Truppen abgeschnitten ist, wird, wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, angenommen, daß alle Ueberlebenden nunmehr gefallen sind. Diejenigen Soldaten, die infolge einer Verwundung oder anderer Umstände nicht an diesem Angriff teilnehmen konnten, hatten sich bereits vorher selbst entleibt.

Die japanischen Besatzungstruppen hatten, wie der Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers weiter besagt, aus etwas über 2000 Mann unter dem Befehl des Obersten Yasuyo Yamazak bestanden. Die feindlichen Kräfte sind etwas über 20 000 Mann stark gewesen und waren auch an der Ausrüstung erheblich überlegen. Die Verluste, die ihnen die Japaner beibrachten, werden auf über 6000 Mann geschätzt.

Die Insel Kiska ist, wie die Bekanntmachung noch besagt, weiter in japanischen Händen.

„Würdig der Taten der Tapfersten"

Ueber den Heldenkampf der japanischen Garnison auf Attu erklärte der Chef der Presseabteilung im Kaiserlichen Hauptquartier, dieser Heldentod reihe sich würdig an die Taten der Tapfersten der japanischen Geschichte. Der Befehlshaber der Garnison von Attu habe niemals während der heftigen Kämpfe Verstärkungen angefordert. Die Garnison war auf ungefähr 100 Mann zusammengeschmolzen, als sich der Befehlshaber, Oberst Yamazaki, zum letzten Angriff entschloß, der mit goldenen Lettern in das Buch der japanischen Kriegsgeschichte eingehen werde.

50 000 Tschungkingtruppen zerschmettert

Von der zentral-chinesischen Front wird gemeldet, daß die Japaner erneut fünf Tschungking-Divisionen in Stärke von 50 000 Mann einkreisten und in den zerklüfteten Paschan-Bergen zerschmetterten. Das Paschan-Gebirge liegt 22 Kilometer westlich von Ischang.

In Nord-Hunan eroberten die Japaner Hsinan, bisher Hauptquartier der 161. Tschungkinger Division. Mit der Einnahme von Hsinan ist eine Hauptverteidigungslinie Tschungkings durchbrochen.

Präsident Wangtschingwei erklärte einem japanischen Pressevertreter, die im Tschungking-Lager zu beobachtende Unentschiedenheit sei zwei Faktoren zuzuschreiben: einmal dem Zweifel darüber, ob es richtig sei, den Widerstand gegen Japan fortzusetzen, zum anderen dem irrtümlichen Glauben an eine engere Annäherung zwischen USA, England und Sowjet-Union. Im Labyrinth der gegensätzlichen Meinungen folgten die leitenden Kreise Tschungkings einem völlig steuerlosen Kurs, der den Zusammenbruch beschleunige.

Frontkameradschaft 1914–1943

Kriegsappell der NSKOV. im Berliner Sportpalast

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung trat am Sonntag im Berliner Sportpalast mit einem Kriegsappell an die Oeffentlichkeit.

Im Mittelpunkt der vornehmlich von verwundeten Kameraden dieses und des ersten Weltkrieges besuchten großen Kundgebung stand eine Rede des Reichskriegsopferführers SA-Obergruppenführer Oberlindober, der die Planungen für eine gerechte und umfassende Lösung des Verwundeten- und Hinterbliebenenproblems auf Grund der neuen Grundgesetze nationalsozialistischer Soldatenversorgung bekanntgab.

Im Blickpunkt der mit dunklem Grün geschmückten Tribüne stand ein riesiges, von Eisernen Kreuzen flankiertes Hoheitszeichen, über dem ein Stirnband mit der Aufschrift „1914 Frontkameradschaft 1943" leuchtete.

Reichskriegsopferführer Oberlindober gab zunächst eine Darstellung der Lage unter besonderem Hinweis auf den Vernichtungswillen des jüdischen Gegners. Das Weltjudentum sehe im nationalsozialistischen Reiche seinen Todfeind. Der Jude kenne in seinem Machtrausch nur Hörigkeit oder Vernichtung. Darüber müßten wir uns klar sein und seinem Vernichtungswillen einen noch härteren Siegeswillen entgegenstellen.

Auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung und -fürsorge sei das Menschenmögliche geschehen. Die Sorge der Gemeinschaft für die Träger des Einsatzes und Opfers gehe in ihren persönlichen und sachlichen Leistungen weit über den Rahmen dessen hinaus, was vor 25 Jahren im vierten Kriegsjahr bei bestem Willen geleistet werden konnte.

„Die Versorgung von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ist", so führte der Reichskriegsopferführer u. a. aus, „erst in zweiter Linie ein Rentenproblem, in erster Linie aber eine Frage des Arbeitseinsatzes und damit des Kampfes gegen jeden infolge Heldentodes oder Verwundung unverschuldeten sozialen Abstieg. Auch die großzügigste Versorgung darf die eigene Leistung und die Selbstverantwortung an der Gestaltung des ferneren Lebensweges keinesfalls ausschließen. Wir Deutschen sehen in der Arbeit nicht einen Fluch oder eine Last, sondern den tiefen Inhalt des Lebens, den Dienst an unserem Volke und eine freudige Verpflichtung gegen unsere Familie. Für den Verwundeten und die Hinterbliebenen ist Arbeit ein Heilfaktor und ein Segen, der ihnen hilft, ihr Schicksal zu tragen und schließlich zu überwinden."

Zum Schluß seiner Rede wandte sich der Reichskriegsopferführer an die jungen Kameraden und Hinterbliebenen der Gefallenen des zweiten Weltkrieges und sagte, daß sie sich warmen Herzens aufgenommen fühlen sollen in die große Kameradschaft derer, die vor über einem Vierteljahrhundert bei Verdun, an der Somme, in Flandern, im Osten und auf See den gleichen Kampf kämpften wie sie.

Deutsche Soldaten als Arbeitsbataillone

Roosevelts Hofjournalist verrät die Pläne des Weltjudentums

Der bekannte USA-Journalist Kingsbury Smith, der im engsten Kontakt mit dem Weißen Hause steht, veröffentlichte in der letzten Nummer der Zeitschrift „American Mercury", wie die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad" in einer Eigenmeldung aus Lissabon berichtet, einen ins Einzelne gehenden Plan, der die Vernichtung der volklichen Substanz Deutschlands und der deutschen wirtschaftlichen Lebenskraft vorsieht. Die Tatsache, daß Smith's Artikel in der sehr verbreiteten Zeitschrift „Reader's Digest" abgedruckt wurde, deutet nach „Folkets Dagblad" darauf hin, daß man an höchster Stelle in Washington auf größtmögliche Publizität in diesem Falle Wert gelegt hat.

Kingsbury Smith bezeichnet als erste Aufgabe der angelsächsisch-bolschewistischen Allianz im Falle eines Sieges die totale Besetzung Deutschlands und seine Unterstellung unter ein anglo-bolschewistisch-amerikanisches Militärregime. Dieses solle die gesamte deutsche Verwaltung übernehmen sowie die Auflösung der deutschen Industrie überwachen. Smith betrachtet dieses Militärregime als eine gemeinsame Aufgabe der Bolschewisten und Amerikaner, doch seien die Amerikaner auch allein bereit, dieses Problem zu lösen.

Alle deutschen Truppen sollen auch in Zukunft mobilisiert bleiben, um als Arbeitsbataillone in den jetzt von Deutschland besetzten Ländern eingesetzt zu werden. Die deutsche Industrie soll rücksichtslos verkleinert werden und ein großer Teil davon in andere Länder verlegt werden, so daß Deutschland niemals mehr imstande sein wird, ein Machtfaktor zu werden. Sobald Deutschland imstande ist, sich selbst notdürftig zu ernähren, sollen alle Ueberschüsse der deutschen landwirtschaftlichen Produktion an die früheren Feindmächte geliefert werden.

Deutschland darf, so erklärt Kingsbury Smith, dann kein Einheitsstaat mehr bleiben, sondern müsse in Kleinstaaten aufgeteilt werden. Die Bildung eines deutschen Nationalbewußtseins soll auf das strengste verboten werden und seine Fürsprecher sollen liquidiert werden. Die Einkünfte der deutschen Arbeitsproduktion sollen dem deutschen Volke nur soweit zugute kommen, daß es sich notdürftig ernähren kann.

Zu diesem Plan des USA-Journalisten Kingsbury Smith bemerkt der Lissabonner Vertreter von „Folkets Dagblad", daß dies also die letzte jüdisch-amerikanische Version des Nachkriegsprogramms für Europa und Deutschland sei. Es sei die reine Verrücktheit im Zeichen des Hasses und der Verblendung, ein würdiges Pendant zu den Thesen des britischen Premierministers.

* *

Der Plan stammt nicht aus der Feder irgendeines unbekannten USA-Journalisten, vielmehr ist Kingsbury Smith der Leibjournalist Roosevelts, dessen sich der Herrscher des Weißen Hauses immer dann bedient, wenn es ihm darauf ankommt, irgendeine Meinung von besonderem Wert in der Welt zu verbreiten. Deshalb ist der Artikel von Smith vermutlich auch gleich in zwei Zeitschriften erschienen. Das unterstreicht seinen offiziellen Charakter. Wer also meint, es handele sich hier wieder einmal um die Ausgeburt jüdisch-bolschewistischer Rachegedanken, dem sei gesagt, daß hier die offizielle Auffassung der führenden USA-Politiker wiedergegeben ist.

Wohin die Absichten Roosevelts und seines jüdischen Gehirntrusts zielen, geht klar und eindeutig aus dem Artikel hervor: Deutschland soll von einer anglo-bolschewistisch-amerikanischen Armee besetzt werden, die deutsche Industrie wird unter die Kontrolle dieses Militär-Regimes gestellt, das auch gleichzeitig die deutsche Verwaltung übernimmt. Jede deutsche Eigeninitiative würde also unterbunden werden. Deutschland soll ein Sklavenstaat werden, in dem Bolschewisten und Plutokraten die Gesetze und Maßnahmen diktieren. Es handelt sich diesmal auch nicht darum, etwa nur eine bestimmte Gruppe von Menschen zur Verantwortung zu ziehen oder zu vernichten, nein, die Gesamtheit des deutschen Volkes soll vernichtet werden.

Man kann sich also vorstellen, was uns allen ohne Unterschied blühen würde, wenn es den jüdischen Weltverschwörern gelänge, Deutschland in die Knie zu zwingen. Unser Heim, unsere Familie, und alles, was uns heilig ist, würden zerstört werden, ja, selbst unsere Soldaten, die draußen vor dem Feinde stehen, sollen nicht in die Heimat zurückkehren dürfen, denn es heißt ausdrücklich in dem Artikel von Kingsbury Smith, daß die deutschen Truppen als Arbeitsbataillone in den jetzt von Deutschland besetzten Gebieten eingesetzt werden sollen. Die Frauen also, die ihre Männer daheim erwarteten, würden vergebens warten müssen, die Mütter die auf ein Wiedersehen mit ihren Söhnen hoffen, würden um ihre schönste Hoffnung betrogen werden, denn unsere tapferen Kämpfer sollen unter der Knute plutokratisch-bolschewistischer Fronvögte irgendwo arbeiten. Man würde sie in das Innere Sowjetrußlands verschleppen, wo man sie elend verkommen und zugrunde gehen lassen würde.

Was sind gemessen an diesen bestialischen Maßnahmen, die der Feind uns nach einem verlorenen Kriege aufzwingen würde, die Nöte und Sorgen, die wir jetzt ertragen müssen! Eine wahre Hölle würde über Deutschland hereinbrechen, würde dieser Racheplan in die Wirklichkeit umgesetzt werden können. Nach diesem Artikel von Kingsbury Smith wird auch wohl dem Einfältigsten klar werden, daß Bolschewismus und Plutokratie das gleiche Ziel haben, und daß beide ohne Unterschied die völlige Vernichtung Deutschlands erstreben. Den Vernichtungsabsichten des Feindes setzen wir den unbeugsamen Willen entgegen, nicht eher die Waffen aus der Hand zu legen, bis wir den Gegner geschlagen haben.

Axmann beim Reichssportwettkampf 1943

Am Samstag und Sonntag traten im ganzen Reich die Angehörigen der Hitler-Jugend zum Reichssportwettkampf 1943 an. Diese sportliche Leistungsschau erfaßte die gesamte Jugend in Stadt und Land und ermittelte die Besten in den Grundarten der körperlichen Ertüchtigung. Aus den ermittelten Ergebnissen dieses Reichssportwettkampfes bauen sich die sportlichen Leistungskämpfe der Banne und Gebiete auf. Auch der diesjährige Wettkampf gab ein erfreuliches Bild vom Leistungsstand und von der Gesundheit der deutschen Jugend im vierten Kriegsjahr.

Reichsjugendführer Artur Axmann besuchte die Wettkämpfe der Hitler-Jugend in den Gebieten Mainfranken, Kurhessen und Thüringen. Er überzeugte sich bei diesen Wettkämpfen von den Leistungen der Jungen und Mädel, und händigte den Besten von ihnen die Siegernadel des Reichssportwettkampfes aus.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

41]

Wörmann rüttelte sie [illegible]

„Du mußt dich zusammenreißen, Helga! Hörst du? Deine Tante und dein Vetter kommen gleich noch einmal herein."

„Warum?" fragte sie gleichgültig, aber sie gab damit doch wenigstens eine Antwort.

„Du weißt doch, wie sie sind. Was sollen sie von dir denken, wenn du nicht mit ihnen sprichst?"

„Ach, laß sie doch —"

„Nein, Helga, nein! Du mußt dich aufraffen, du mußt! Du warst doch sonst so tapfer, sei es auch jetzt —"

Er redete eindringlich auf sie ein in der Hoffnung, sie wenigstens für kurze Zeit ihrem gefährlichen Zustand zu entreißen. Aber sie schüttelte den Kopf.

„Ich kann nicht mehr, nun nicht mehr. Es ist jetzt alles — alles — —"

Die letzten Worte verloren sich in einem undeutlichen Murmeln. Es war wirklich zum Verzweifeln. Wörmann hatte das Gefühl, sich im Kreise zu drehen; nun war er auch wieder am Ausgangspunkt angelangt.

„Ich kann nicht mehr — nun nicht mehr!" sagte Helga immer wieder. Eine Ahnung kam dem alten Mann, wie lange und wie schwer sie schon um Kraft und Stärke gerungen haben mochte. Er verstand und verzieh ihr in diesen Stunden vieles.

Draußen hörte man gedämpfte Stimmen, und gleich darauf traten die Meinickes wieder ein. Frau Meinicke tupfte mit dem Taschentuch ihre Augen.

„Glaubste Helga, deine Mutter schläft so schön und friedlich." Sie wartete auf Antwort, und als keine kam, fuhr sie fort in einem Ton, wie man ihn Kindern gegenüber anwendet: „Du sollst ihre Ruhe nicht durch deinen Jammer stören, Kind. Wir stehen dir in dieser schweren Zeit ja gern zur Seite, und wir haben vorhin schon verabredet, daß wir morgen wiederkommen. Du brauchst dich um nichts zu kümmern."

Wieder wartete sie auf Antwort. Beobachtend, lauernd ruhte ihr Blick auf Helga, aber diese sah nur stumm und starr an ihr vorbei ins Leere. Da trat sie heran und streichelte scheinbar zärtlich ihr Haar.

„Also bis morgen, liebes Kind. Jetzt müssen wir fahren."

Auch der Sohn verabschiedete sich mit ein paar Worten. Von Wörmann begleitet, gingen sie hinaus. Auf der Diele und dem Hofraum blieben sie einige Male stehen, fragten nach diesem und jenem und musterten alles mit besitzergreifenden Blicken. Dem Alten wurde sein ohnehin schweres Herz dadurch gerade nicht leichter. Er war froh, als das Auto endlich mit einem schneidigen Bogen vom Hof fuhr.

Eine Weile saßen die Meinickes schweigend nebeneinander. Dann begann die Frau zu sprechen, und es entwickelte sich folgendes Gespräch:

„Die arme Helga! Sie ist wahrhaftig etwas sonderbar."

„Nenne das Kind nur beim rechten Namen. Sage ruhig, sie ist nicht ganz richtig im Kopf."

„Glaubst du, daß es sich wieder verlieren wird?"

„Möglich, wenn Tante Katharine erst begraben und diese ganze Aufregung vorüber ist."

„Ich glaube es nicht. Man muß ihren Zustand bedenken. Ich meine, es wird eher schlimmer werden."

„Und was dann?"

„Wenn sie nicht zurechnungsfähig ist, muß sie natürlich in eine Anstalt."

„Und — was für Vorteile versprichst du dir davon?"

„Wir müßten dann natürlich die Verwaltung des Hofes übernehmen."

„Du vergißt ihren Mann."

„Ich glaube nicht, daß wir Helgas Mann noch irgendwie in Rechnung ziehen müssen. Er hat ja nicht einmal eine Todesnachricht erhalten."

„Aber das Kind, das erwartet wird?"

„Das Kind, wenn es wirklich lebensfähig sein sollte, was ich noch sehr bezweifle, ists noch lange nicht so weit, daß es den Hof verwalten kann."

Sie schwiegen beide und spannen, jeder für sich, ihre Gedanken weiter. Aber diese Gedanken galten nicht der Toten, die ihnen in ihrem Leben nur Gutes erwiesen hatte, sondern ausschließlich ihren habsüchtigen Plänen.

Endlich sagte Frau Meinicke in verändertem leichten Ton:

„Wir wollen abwarten. Vielleicht wendet sich auf Hof Torbeke doch noch alles zum Guten. Freilich, wenn Helga ihr Leben hinter Anstaltsmauern verbringen müßte — so möchte man ihr beinahe lieber den Tod wünschen."

Der Zug, der Dieter Westerholt nach Barnum brachte, traf um fünf Uhr nachmittags dort ein.

Dieter kümmerte sich nicht um die neugierigen Blicke, die ihm hie und da folgten, sondern ging geradenwegs nach Hof Torbeke.

Er hatte die Fahrt in großer Unruhe zurückgelegt. Immer wieder versuchte er sich vorzustellen, wie er Helga antreffen würde. Traurig, gebrochen, tief betroffen vom Tode dieses liebsten und besten Menschen? Nein, so nicht! So wäre vielleicht jede andere Frau, aber Helga nicht. Das hatte ihm der gestrige Tag gezeigt. Starr, kühl und gefaßt, so würde sie ihm gegenübertreten, vielleicht mit hochmütigem Erstaunen im Blick, wenn Wörmann ihn ohne ihr Wissen gerufen haben sollte.

Er vermochte sich auch nicht in sein späteres Verhältnis zu Helga hineinzudenken. Zuviel war in den letzten vierundzwanzig Stunden auf ihn eingestürmt. Die Spannung in seinem Inneren wurde fast unerträglich, und er war erleichtert, als endlich Hof Torbeke vor ihm auftauchte.

Lieber, vertrauter Anblick! Alles war noch wie vor einem halben Jahr. Nur — damals waren Bäume und Büsche kahl und trafen von Nässe und Nebel, und heute prangten sie in jungfrischem Grün.

Dort drüben das Wörmannsche Haus. Die Sonne spiegelte sich in den blanken Fensterscheiben. Ob die Kleine schon bald laufen konnte? Nein, so weit war sie wohl noch nicht —

Von wunderlichen, zwiespältigen Gefühlen hin und her gerissen, überquerte Dieter den Hofraum, öffnete die große Diele und betrat die Diele. Hundegebell klang auf, das gleich darauf in ein freudiges Jaulen überging.

„Nero! Nero! Du hast mich noch nicht vergessen!"

Dieter klopfte den Hals des Hundes, der sich wie toll vor Freude gebärdete. Tiere sind oft treuer in ihren Gefühlen als Menschen.

Hinter den bunten Scheiben der Doppeltür, die auf den Flur führte, erschien ein Frauengesicht. Gleich darauf wurde die Tür geöffnet. Luise trat heraus.

„Der Bauer!"

Sie erschrak fast, als sie ihn wirklich vor sich sah.

„Ja, Luise." Dieter reichte ihr die Hand. „Da komme ich nun aus einem sehr traurigen Anlaß. Wo ist meine Frau?"

Luise wurde verlegen.

„Ich soll erst Vater Wörmann Bescheid sagen. Ich hole ihn sofort."

In Dieter stieg es bitter auf. Also hatte Wörmann doch das Telegramm aus eigenem Antrieb geschickt! Er hatte es sich denken können!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

31. Mai

1730 Der preußische Staatsmann Karl August Freiherr v. Hardenberg in Essenrode geboren.
1809 Joseph Haydn in Wien gestorben.
1868 Der Forschungsreisende Georg Wegener in Brandenburg a. d. Havel geboren.
1915 Die befestigte Stadt Stryj wird von dem rechten Flügel der Südarmee unter General Graf v. Bothmer im Sturm genommen. — Erster Bombenangriff eines deutschen Luftschiffes auf London.
1916 Der Schriftsteller Gorch Fock (Hans Kinau) gefallen.
1940 Feindliche Panzerangriffe bei Abbeville gescheitert. Weitere deutsche Luftangriffe auf die Einschiffungen in Dünkirchen. Widerstand der letzten in Nordfrankreich eingeschlossenen französischen Heeresteile gebrochen.

Der Tag von Skagerrak

Am heutigen 31. Mai sind 27 Jahre seit der Seeschlacht im Skagerrak verflossen, in der die englische Grand Fleet die überragende Tüchtigkeit, Schlagkraft und Siegesfähigkeit der ihr zahlenmäßig weit unterlegenen deutschen Kriegsmarine anerkennen mußte.

Die Tatsachen der für die deutschen Waffen so ruhmreichen Schlacht werden dem deutschen Volk in ewigem Gedächtnis bleiben: In der Schlacht stand die deutsche Hochseeflotte unter Admiral Scheer mit 21 Großkampfschiffen und Schlachtkreuzern der von Admiral Jellicoe befehligten englischen Hochseeflotte mit 37 Großkampfschiffen gegenüber — zwei Millionen Gewichtstonnen und 600 schwere Geschütze. In der einsetzenden Begegnungsschlacht der Schlachtkreuzergeschwader siegte Admiral Hipper über Beatty. Den anschließenden Kampf der beiden Hauptflotten entschied ein kühner Vorstoß der deutschen Schlachtkreuzer und Torpedoboote gegen die Mitte der englischen Linie für uns. Jellicoe drehte, den Kampf abbrechend, ab, aber während die englische Flotte nach Südwesten steuerte, fügte die deutsche Flotte den englischen leichten Streitkräften und Torpedobooten der Nachhut noch empfindliche Verluste bei, und am Morgen des 1. Juni verzichtete nach dem eindeutigen deutschen Sieg der englische Befehlshaber wohlweislich darauf, die Schlacht wieder aufzunehmen. Einem deutschen Verlust von 60 000 Tonnen und 240 Mann stand ein englischer Verlust von 115 000 Tonnen — darunter drei Schlachtkreuzer — und von 6700 Mann gegenüber.

Der Lorbeer des deutschen Skagerrak-Sieges über Englands größten Stolz ist unvergänglich. Der 31. Mai wird für alle Zeiten ein strahlender Ruhmestag der deutschen Kriegsmarine bleiben. Der Geist aber, der damals die deutsche Kriegsmarine befähigte, die meerbeherrschende Grand Fleet geschlagen nachhaus zu schicken, ist der Geist der deutschen Kriegsmarine auch von heute. Er hat im gegenwärtigen Krieg seinen sichtbarsten Ausdruck in dem Draufgängertum und den Leistungen vor allem der deutschen U-Boote und Schnellboote gefunden.

Skagerrak ist nicht bloß eine ehrenvolle Erinnerung. Es ist Verpflichtung, Gegenwart und Besitz. Und eben der Geist von Skagerrak wird England in diesem Kriege je länger je mehr vor die große Schicksalsfrage von Tod und Leben stellen. R. M.

Das Schicksal der Afrikakämpfer

Volksgenossen, die seit längerer Zeit ohne Nachricht von ihren Angehörigen in Nordafrika geblieben sind, werden gebeten, sich unter Angabe der Personalien des Vermißten und seiner letzten Feldpostnummer mit dem ihnen am nächsten liegenden Wehrmeldeamt, das gegebenenfalls bei der örtlichen Polizeidienststelle zu erfragen ist, persönlich oder schriftlich in Verbindung zu setzen. Auch alle diejenigen, die bereits von irgendeiner Seite Nachricht über den Verbleib ihres Angehörigen erhalten haben, werden gebeten, sich zur Regelung von Unterhalts- und Gebührnisfragen mit den in ihren Händen befindlichen Schreiben usw. bei den Wehrmeldeämtern zu melden.

Die Wehrmeldeämter nehmen die Unterlagen zunächst nur entgegen und leiten sie zur Aufnahme der Ermittlungen dem zuständigen Arbeitsstab für Afrika bei den Wehrkreiskommandos, Luftgaukommandos usw. zu, die die Angehörigen so bald wie möglich über den Stand der Feststellungen und das abschließende Ergebnis schriftlich unterrichten.

Um diese Ermittlungen nicht zu stören und die Erteilung von Auskünften nicht zu verzögern, werden alle Angehörigen unserer Afrikakämpfer gebeten, von weiteren Anfragen bei den Dienststellen der Wehrmacht dann solange abzusehen zu wollen, bis sie Nachricht von den Arbeitsstäben der Wehrkreiskommandos erhalten.

•

— **Wiederaufbau an anderer Stelle.** Das Reichskriegsschädenamt hat zu der Frage Stellung genommen, wie die Mehrkosten zu behandeln sind, wenn ein kriegszerstörtes Gebäude an der bisherigen Stelle nicht wieder aufgebaut werden kann, weil ein solcher Wiederaufbau nach der geltenden Bauordnung nicht zulässig ist. Die Wertminderung des bisherigen Grundstückes ist in diesem Falle durch die Bauordnung bedingt und nicht durch das Kriegsereignis verursacht. Zu den Mehrkosten für die Ausführung eines Neubaues an anderer Stelle gehören nicht die Kosten für den Erwerb des Grund und Bodens, auf welchem der Neubau errichtet werden soll. Wenn der Aufbau an anderer Stelle erfolgen muß, so braucht das keineswegs dazu zu führen, daß ein teureres Ersatzgelände beschafft werden muß. In manchen Fällen wird der Geschädigte auch ein billigeres Baugelände finden. Wie in einem solchen Falle nicht ernstlich der Gedanke erwogen werden kann, den Unterschied auf die zu ersetzenden Wiederaufbaukosten anzurechnen, muß auch im umgekehrten Falle, wenn der Geschädigte ein teureres Gelände erwirbt, dieser Mehraufwand bei der Entschädigung außer Betracht bleiben.

— **Klein- und Mittelbetriebe nach dem Kriege.** Reichswirtschaftsminister Funk besichtigte, von Reichshandwerksmeister Schramm geführt, die „Leistungsschau des Rüstungshandwerks" und betonte dabei folgende Gedankengänge: Ein selbständiges Handwerk, das sich im totalen Krieg so gut bewährt und behauptet, braucht um seine Zukunft nach dem Siege keine Sorge zu haben. Auch die Stillegungsaktion kann diese Ueberzeugung nicht beeinträchtigen, denn sie hat einzig und allein dem totalen Krieg zu dienen und sich nur auf die vorübergehende Einstellung solcher Betriebe zu erstrecken, die im Kriege entbehrlich sind oder die in Verfolg der in zunehmendem Maße notwendig gewordenen Herstellungsverbote über kurz oder lang doch zum Erliegen kommen müssen. Der nationalsozialistische Staat wird nach dem Siege tatkräftig die Wiedereröffnung stillgelegter Betriebe fördern und darüber hinaus auch die Neuerrichtung von Handwerksbetrieben erleichtern, vor allem zugunsten der Kriegsteilnehmer. Die Grundlage selbständiger kleiner und mittlerer Betriebe, so betonte der Minister, auf der jede gesunde Volkswirtschaft ruhen muß, soll nach dem Kriege in Deutschland noch breiter und kräftiger werden. Das moderne Handwerk, das sich die Technik folgerichtig zunutze macht und dabei seine schöpferischen Persönlichkeitswerte wahrt, verkörpert im Gegensatz zu Bolschewismus und Amerikanismus eine volks- und staatserhaltende, dem Nationalsozialismus gemäße Lebens- und Wirtschaftsform.

— **Himmelfahrts- und Fronleichnamstag verlegt.** Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges werden der Himmelfahrts- und der Fronleichnamstag auch in diesem Jahre auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Veranstaltungen finden an diesen Sonntagen statt. Der 3. und 24. Juni sind Werktage.

Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend

Neuenbürg, 31. Mai.

Wiederum war die deutsche Jugend angetreten, um im sportlichen Dreikampf ihre Kräfte zu messen. Der Samstag-Nachmittag stand im Zeichen der Pimpfe und Jungmädel, während am Sonntag-Vormittag Hitler-Jugend und BdM den Wettkampf bestritten.

Zumeist waren gute Leistungen zu verzeichnen und mit großer Ausdauer und Verbissenheit wurde um die Siegernadel gekämpft. Der Wettergott, der gute Einsicht hatte, übertrug auch auf die Jugend eine heitere Stimmung. Die sportlichen Veranstaltungen wurden mit Flaggenhissung und Verpflichtung der jungen Wettkämpfer eingeleitet, wonach sich die Wettkämpfe rasch abwickelten.

Die Ergebnisse des Tages lauteten:

Hitler-Jugend

1. Mannschaft Stamm-HJ Neuenbürg mit 2296 Punkten; 2. Mannschaft Motor-HJ mit 2009 Punkten.

Einzelsieger: 1. Silbereisen Robert 316 Punkte, 2. Hauselmann Karl 279, 3. Biesinger Günther 272, 4. Gegenheimer Werner 270, 5. Craubner Hans 260, 6. Malmsheimer Günter 259, 7. Seyfried Gerhard 251, 8. Baumann Karl 250, 9. Heusel Karl 238, 10. Kölle Eugen 217, 11. Ball Hans 215, 12. Widmayer Erwin 214, 13. Haist Karl 203, 14. Ackermann Kurt 200, 15. Held Theo 195, 16. Pfrommer Rudi 194, 17. Neuweiler 192, 18. Blaich Werner 191, 19. Steuer Wolfgang 182.

BdM und BdM-Werk

1. Mannschaft Neuenbürg mit 1916 Punkten, 2. Mannschaft Neuenbürg mit 1173 Punkten.

Einzelsieger: 1. Gehring Irma 279 Punkte, 2. Keck Ruth 225, 3. Fix Hella 213, 4. Schlegel Hilde 195, 5. Möhster Margrit 190, 6. Kapp Erika 183, 7. Walter Rosa 180.

Deutsches Jungvolk

1. Mannschaft Jungenschaft 1 und 2 mit 2381 Punkten; 2. Mannschaft Spielmannszug mit 2245 Punkten.

Einzelsieger: 1. Haist 281, 2. Schwemmle 264, 3. Grieb 260, 4. Sackmann 256, 5. Weileder 252, 6. Girrbach 252, 7. Kienzle I 246, 8. Buchter 238, 9. Fritz I 236, 10. Müller 231, 11. Walter 231, 12. Stoll 224, 13. Fritz II 224, 14. Daibenzeih 223, 15. Schwemmle II 223, 16. Walz 219, 17. Hadelmaier 218, 19. Höhn 216, 20. Schwarz 211, 21. Frantz 210, 22. Finkbeiner 210, 23. Kienzle II 209, 24. Stütz 208, 25. Mann I 208, 26. Treiber 207, 27. Ferenbach 207, 28. Krauß 205, 29. Fix I 204, 30. Schweikert 203, 31. Buchter 203, 32. Stricker 200, 33. Krebs 200, 34. Bohamer 200, 35. Lehmann 200, 36. Kirn 199, 37. Blaich 198, 38. Gaßner 196, 39. Koch 196, 40. Seeger 196, 41. Kölle 194, 42. Hörmann 194, 43. Finkbeiner 193, 44. Molitor 193, 45. Schweikert 192, 46. Fischer 192, 47. Gengenbach 189, 48. Regelmann 187, 49. Kröner 187, 50. Erhardt 186, 51. Schickert 186, 52. Klauser 185, 53. Wolfinger 184, 54. Gröner 184, 55. Kienzle III 183, 56. Schwarz 183, 57. Hermann 183, 58. Haas 180, 59. Rieger 180 Punkte.

Jungmädel-Bund

1. Mannschaft Jungmädel-Schaft 2 mit 2213 Punkten, 2. Mannschaft Jungmädel-Schaft Arnbach mit 1819 Punkten.

Einzelsieger: 1. Gehring Ilse 261, 2. Hermann Ruthe 256, 3. Gorgus Gerda 240, 4. Häbich Gisela 234, 5. Girrbach Elfriede 225, 5. Bauer Marta 225, 6. Stockinger Margot 225, 7. Neuweiler Hedwig 223, 8. Stadelmann Sonja 218, 9. Buchter Marga 216, 10. Gorgus Marianne 215, 11. Schöntbaler Anne 212, 12. Grieb Ursula 212, 13. Seyfried Marianne 210, 14. Girrbach Margarete 209, 15. Weißinger Margot 208, 16. Grieb Hilde 204, 17. Kern Regine 201, 18. Scheerer Klara 201, 19. Blaich Gisela 200, 20. Kirn Hanne 197, 21. Strauß Inge 196, 22. Moschütz Elli 195, 23. Dietz Maria 193, 24. Strecker Elfriede 190, 25. Dietrich Marta 187, 26. Keck Else 186, 27. Fix Gertrud 185, 28. Schmid Else 184, 29. Malmsheimer Ruth 183, 30. Finkbeiner Ines 182 Punkte.

Das Erdbeben in Süddeutschland

50 Erdstöße in drei Tagen

Stuttgart, 31. Mai. Wie der Württembergische Erdbebendienst bekanntgibt, wurden an den württembergischen Erdbebenwarten seit dem Erdbeben, von dem Süddeutschland am Freitag früh betroffen worden ist, bis zum Sonntag abend rund 50 bald schwächere, bald stärkere Erdstöße registriert. Es ist anzunehmen, daß die in einer Tiefe von zehn bis dreißig Kilometern unter der Erdoberfläche vor sich gehenden Gesteinsverlagerungen auch noch in den nächsten Wochen und Monaten zu weiteren Erderschütterungen führen werden, die jedoch zu irgendwelchen ernsthaften Besorgnissen keinerlei Anlaß geben.

Engelsbrand, 31. Mai. Kreisbaumwart Karl Scheerer (Neuenbürg) führte am Samstag abend eine der Gemeinde Engelsbrand vom Reich überwiesene Motorspritze vor, die zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers und der Obstbaumschädlinge dient. Zu dieser Vorführung hatten sich die Mitglieder des Obstbauvereins in stattlicher Anzahl eingefunden. Allgemein war man überrascht von der Einfachheit und Leichtigkeit, mit der die tadellos arbeitende Spritze bedient wird. Die Betreuung der Motorspritze wurde dem Obstbauverein übertragen, der mit ihr die gruppenweise Gemeinschaftsspritzung der hiesigen Obstbauanlagen durchführen wird.

Ettlingen i. B. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 52 Jahre alte Eisenbahnbetriebsassistent August Dietz aus Ittersbach stieß mit dem Kraftrad auf einen Lastkraftwagen und erlitt tödliche Verletzungen.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 22.14 Uhr bis morgen früh 5.02 Uhr

NSV.-Arbeitstagung des Kreisabschnitts Neuenbürg

Dienstbesprechung der NSV-Mitarbeiter in Anwesenheit des Kreisleiters

Neuenbürg, 31. Mai.

Gestern fand im Saal des Hotels z. „Bären-Post" eine Arbeitstagung sämtlicher NSV-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen sowie der NSV-Kindergärtnerinnen und -Schwestern des Kreisabschnitts Neuenbürg statt. Die zahlreich besuchte Tagung wurde eingeleitet mit einer stimmungsvollen musikalischen Feier, ausgeführt durch Mitglieder der HJ und des BdM unter Leitung von Kapellmeister Ackermann.

Kreisamtsleiter Schmidt wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß es ihm von Wichtigkeit erscheine, seine Mitarbeiter mit dem Gesamtarbeitsgebiet der NSV bekannt zu machen und ihnen die Struktur des größten Sozialwerkes der Geschichte zu zergliedern, sodann wolle er aber auch mit den einzelnen Mitarbeitern in persönliche Berührung treten, damit eine ersprießliche Zusammenarbeit gewährleistet sei.

Hierauf führte er den Anwesenden ein plastisches Bild des gigantischen NSV-Gebäudes vor Augen. Mancher mag innerlich ergriffen gewesen sein von der Größe menschlicher Hilfsbereitschaft, die in diesem Werk begründet liegt. Viel Kleinarbeit ist hiebei erforderlich und wer hier mitarbeitet, steht im Dienste des Führers, denn die NSV ist ein Teil der NSDAP.

Kreisamtsleiter Schmidt umriß im Anschluß an seine einleitenden Darlegungen die Pflichten der Amtswalter. In diesem Zusammenhang wurde die Betreuungsfrage eingehend behandelt. Betreut soll werden die bedürftige, würdige Familie, wobei die Frage der Würdigkeit stark betont würde. Die Ziele sind weitgesteckt und greifen tief in den Stand des deutschen Familienlebens ein. Sie hängen eng verwurzelt mit der Menschenführung nach nationalsozialistischen Grundsätzen zusammen, wobei natürliche Bildung, Ordnungssinn und Sauberkeit in inneren und äußeren Dingen eine nicht geringe Rolle spielen. Mit allen Mitteln soll eine Hebung des kulturellen und wirtschaftlichen Niveaus versucht und durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang behandelte der Redner die Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind, Müttererholung, Kinderlandverschickung, Bettenhilfe, Wohnungshilfe, Ernährungsbeihilfe, das schwierige Kapitel der Haushalthilfe, Jugendhilfe, Jugenderholungspflege, Schwesternwesen.

Kreisjugendwalter Stolba verbreitete sich in ausführlichen Darlegungen eingehend über die Jugendhilfe. Es ist staunenswert, welche Höhe gerade dieses Gebiet in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens schon erreicht hat.

Frl. Lesser sprach in sachkundigen Ausführungen über „Mutter und Kind", wobei sie stark hervorhob, daß die zu ergreifenden Maßnahmen stets vorbeugenden Charakter tragen. Wo geholfen werden müsse, dürfe nicht nach kleinlichen Gesichtspunkten verfahren werden. Die Ernährungsbeihilfe müsse sich jeweils über einen Zeitraum von drei bis fünf Monaten erstrecken. Wiederum soll auch hier die würdige Mutter bevorzugt in den Genuß dieser Einrichtung gelangen. Hilfs- und Beratungsstellen bestehen bis jetzt in den Orten Calmbach, Neuenbürg und Calw, weitere drei sind im Entstehen. Das eigentliche Ziel des Weiterausbaus dürfe nicht aus dem Auge gelassen werden. Die Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Gesundheitsamt befriedige vollauf. In vier Müttererholungsheimen des Gaues finden erholungsbedürftige Mütter angenehme Unterkunft. Frl. Lesser streifte noch das Gebiet der Tuberkulosenfürsorge und der erweiterten Kinderlandverschickung, letzteres als Kriegsaufgabe des Reichsrats „Mutter und Kind".

Vom Kreisamtsleiter wurde die Frage der NSV-Kindergärten mit aller Klarheit herausgestellt und mit Nachdruck die Errichtung derselben in allen Ortsgruppenbereichen gefordert.

Nach der Mittagspause ging die Tagung weiter. Kreisleiter Bäßner, der vormittags in geschlossener Versammlung zum politischen Führerkorps des Kreisabschnitts Neuenbürg sprach, nahm Gelegenheit in grundsätzlichen und richtungweisenden Ausführungen die Gegenwartsprobleme herauszustellen. Er konnte hiebei an die Größe des NSV-Werkes anknüpfen. Im einzelnen führte der Kreisleiter etwa folgendes aus: Es kann dem einzelnen Menschen innerhalb seines Volkes auf die Dauer nicht gut gehen, wenn die Masse der Volksgenossen unter Not und Entbehrungen zu leiden hat. Wo aber Not und Sorge zuhause sind, muß der Einzelne, wie das Gesamtvolk kranken. Diese Dinge, die uns von früheren Epochen her zur Genüge bekannt sind, haben den Führer veranlaßt auf den Plan zu treten und das Uebel an der Wurzel anzufassen. Er forderte das deutsche Volk in einem Aufklärungskampf ohnegleichen auf, eine Aenderung seiner Denkungsweise vorzunehmen nach der idealen Seite hin. Der Nationalsozialismus als solcher ist denn auch auf Idealismus aufgebaut. Er ist ein Gegner des Materialismus, der seine Verkörperung im jüdisch-bolschewistischen System findet. Gegen diesen Feind der Menschheit richtet sich unser unerbittlicher Kampf. Ihn gilt es zu bestehen, wie hart und wie lange auch der Krieg geführt werden mag. Die Auseinandersetzung mit den feindlichen Mächten verlangt von jedem Einzelnen Klarheit, Wahrheit und Ehrlichkeit. Wer unehrlich gegen sich selbst ist, versündigt sich an der Volksgemeinschaft, denn er entzieht sich der klaren Linie des Kampfes. Harte Zeiten überwinden kann nur der, der gefestigt ist in der Weltanschauung des Nationalsozialismus. Das ruhige Gewissen der Pflichterfüllung seinem Volk gegenüber schafft jene Sicherheit, die den Menschen befähigt, hart und unbeirrbar am kommenden Sieg mitzuarbeiten. „Wir müssen uns immer wieder prüfen, ob wir der Größe der Zeit gewachsen sind", dieses Wort des Führers soll uns Mahner und Begleiter sein. Wenn auch die Komintern mit ihrer Scheinauflösung die Welt glauben machen will, als habe sie ihr altes Ziel, die Bolschewisierung der Völker, aufgegeben, wir wissen es besser. Der Bolschewismus kann sein wahres Gesicht nicht verdecken, nämlich das des Untergangs der von ihm unterjochten Länders. Und wenn er, was für uns sicher ist, die Herrschaft über Europa anstrebt, so muß sein Weg über Deutschland führen. Deshalb sind wir entschlossen zu kämpfen, bis diese Gefahr für uns gebannt ist.

Scharfen Kampf kündigte in diesem Zusammenhang der Kreisleiter den Gerüchtemachern wie den Gerüchteverbreitern an.

Kreisleiter Bäßner führ fort: Was wir jetzt versäumen würden, haben wir für kommende Generationen versäumt. Näher und näher wollen wir deshalb zusammenrücken und uns gegenseitig stützen in der Stunde schicksalhaften Kampfes. Wir müssen unseren Soldaten die Heimat deutsch erhalten. Wir dienen damit dem edelsten Ziel, das uns gestellt ist. Mit dem Wort des Führers: „Heimat aber bedenke immer, der Schweiß der Heimat schont das Blut unserer Soldaten", schloß der Kreisleiter seinen aufrüttelnden Appell. Der Gruß an den Führer und seine Wehrmacht beendete die Arbeitstagung. Anschließend fanden noch Sonderberatungen der einzelnen Sachbearbeiter und -bearbeiterinnen statt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wo strömt der Born des Lebens?

V. A. Zwölf aufschlußreiche Zahlen sollen hier nebeneinandergestellt werden, zwölf Zahlen, die ein Naturgesetz beweisen, und woraus der Leser die Nutzanwendung ziehen muß, dieselbe Nutzanwendung, nach der unsere nationalsozialistische Staatsführung bereits handelt.

Zunächst seien der höchste und der tiefste Punkt angegeben. Im Jahre 1939 hatten 100 landwirtschaftliche Ehepaare mit Bodenbesitz in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern 338 Kinder, dagegen 100 nichtlandwirtschaftliche Ehepaare ohne Bodenbesitz in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern nur 168 Kinder. Das muß einleuchtend sein, weil ähnliche Feststellungen auch bisher schon gemacht und veröffentlicht worden sind. Was aber zwischen diesen Endzahlen liegt, das ergibt kein ungleichmäßiges oder unklares, also gleichsam ein willkürliches Bild, sondern das ordnet sich ganz folgerichtig derselben strengen Gesetzmäßigkeit ein. Die Größe des Bodenorts und der Besitz oder Nichtbesitz von Boden stehen immer in einem ganz bestimmten Verhältnis zur Kinderzahl.

Bleiben wir bei den landwirtschaftlichen Ehepaaren mit Bodenbesitz, so finden wir, daß die Zahl der Kinder bereits in den Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern schon etwas weniger beträgt, nämlich 327, in noch größeren Städten nur 256. Bei landwirtschaftlichen Ehepaaren ohne Bodenbesitz in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern die Zahl der Kinder auf 249 festgestellt, in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern auf 207 und in Städten über 100 000 Einwohnern auf 180. Aber selbst nichtlandwirtschaftliche Ehepaare weisen bei Bodenbesitz höhere Kinderzahlen auf als solche ohne Bodenbesitz, und ferner ist auch bei ihnen die Zahl der Kinder in kleineren Gemeinden höher als in Städten bis zu 100 000 Einwohnern und als in Großstädten. Die drei zu vergleichenden Zahlen, die hierzu gehören, sind: 299, 267 und 232. Indes sind selbst nichtlandwirtschaftliche Ehepaare auch ohne Bodenbesitz in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern kinderreicher als in größeren Gemeinden; auf 100 solcher Ehepaare entfallen nämlich 246 Kinder, während bei gleichen Ehepaaren in Städten bis zu 100 000 Einwohnern nur 192 Kinder gezählt wurden.

Der Vergleich dieser zwölf Zahlen ergibt eine ganz genaue und wohlbegründete Stufenfolge: Höhere Kinderzahlen sind immer einerseits mit Bodenbesitz, andererseits mit dem Wohnen in kleineren Gemeinwesen verbunden. Es ist keine bloße Annahme, vielmehr ist der einwandfreie statistische Nachweis dafür erbracht, daß das Leben sein Recht mit der größeren Naturnähe der Lebenden am stärksten behauptet. Die größte Naturnähe gewähret dabei der eigene Grund und Boden bei geringer Bevölkerung der einzelnen menschlichen Ansiedlungen. Wir sind, ob wir es wollen oder nicht, dem Gesetz von Blut und Boden unterworfen, denn es ist ein Naturgesetz. Wir können nichts weiter und nichts Besseres tun, als uns ihm unter- und einordnen. Dazu müssen wir die Entschlossenheit aufbringen — als das, was dabei innerhalb unseres Willens liegt — und damit nach der verstandesmäßigen Erkenntnis handeln, die, auf diesen Fall angewendet, den ewigen Bestand des deutschen Volkes verbürgt und es zur Erfüllung seiner Zukunftsaufgaben befähigt, die nach dem anderen Gesetz, dem Gesetz des geschichtlichen Werdens, durch die Vorsehung von ihm gefordert wird.

Fett aus Abwässern

NSG. Bekanntlich sind die Betriebe mit fetthaltigen Abwässern verpflichtet, Fettabscheider einzubauen, um das Fett für technische Zwecke zurückzugewinnen. Eine Umfrage bei 228 Schlachthöfen ergab erstmalig einen genaueren Ueberblick über die Fettausbeute bei den Abwässern dieser Betriebe. Danach beträgt der Fettschlammanfall je geschlachtetem Rind 1,2 bis 1,8 Kg., je Schwein 0,4 bis 0,6 Kg. Das bedeutet, daß in Friedenszeiten aus den Abwässern der Schlachthöfe jährlich je Kopf der Bevölkerung 0,05 Kg. reines Fett gewonnen werden kann, das zu technischen Zwecken verwendet wird.

Neues aus aller Welt

** **Eine teuere Zigarette.** In Rumänien ist der Tabak in den letzten Jahren teuer geworden, aber kein Raucher hat sich bisher vorstellen können, daß eine Zigarette ihn einmal 60 000 Lei kosten könnte. Jedenfalls glaubte Otto B. nicht daran, als er sich neulich wie jeden Tag zur Arbeit begab. Auf der Straßenbahn zündete er sich eine Zigarette an, obwohl das in Bukarest nicht erlaubt ist. Ein neben ihm stehender Herr machte ihn auch auf das Rauchverbot in der Straßenbahn aufmerksam. Otto jedoch wurde grob: „Ich weiß, aber ich rauche, wann und wo es mir paßt, und niemand kann mich daran hindern!" Daran knüpften sich noch recht beleidigende Ausdrücke über den Fremden, der sich in seine Angelegenheiten eingemischt hatte. Das bekam aber Otto schlecht, denn der Mann, der ihn auf das Rauchverbot aufmerksam gemacht hatte, war ein Beamter, der den leidenschaftlichen Raucher nun sofort zur nächsten Polizeiwache schleppte. Von dort ging es ungesäumt zum Amtsgericht, wo für solche Vergehen ein Gerichtshof in Permanenz tagt. Otto erhielt drei Tage Haft aufgebrummt, dazu eine Geldstrafe von 1000 Lei wegen Uebertretung des Rauchverbotes und eine weitere Geldstrafe von 60 000 Lei wegen Beamtenbeleidigung.

** **Das Rasiergeld von 20 Jahren.** Eine ergötzliche Geschichte trug sich in der brasilianischen Ortschaft Sant' Anna zu, wo ein alter Sonderling, von Beruf Friseur, die Gewohnheit hatte, täglich seinen Neffen umsonst zu rasieren. Obwohl der Neffe, ein gutsituierter Angestellter, gern hätte zahlen wollen, nahm der Onkel doch nie von ihm etwas an. Das Verhältnis zwischen den Verwandten war das allerbeste. Im Bekanntenkreis sprach man davon, daß sich der Alte entschlossen habe, den Neffen als Alleinerben einzusetzen. Eines Tages nun bekamen die beiden Männer wegen einer Nichtigkeit doch Streit miteinander, und daraufhin verlangte der erboste Barbier von seinem bisherigen Gratiskunden — das Rasiergeld für die letzten 20 Jahre. Durch die Klugheit eines Richters kam es dann zu einem Vergleich. Er riet dem jungen Mann, 1000 Milreis nachzuzahlen, wogegen es er übernehmen würde, den alten Herrn zu überreden, noch zu seinen Lebzeiten den Neffen durch notariellen Erbvertrag zu seinem Universalerben einzusetzen. Tatsächlich ließ sich der Friseur, dem es in seinem greisenhaften Trotz nur darauf ankam, seinen Kopf durchzusetzen, zu dieser Regelung bereitfinden. Er bekam sein Rasiergeld von 1000 Milreis, während der lachende Neffe, inzwischen wieder ausgesöhnt, mit dem Erbvertrag in der Tasche vergnügt abzog.

** **Vogelidyll im Briefkasten.** Ein Meisenpärchen hat sich ausgerechnet den Briefkasten einer Baracke des Reichsarbeitsdienstes in Udenau (Eifel) zu seinem Nistplatz ausgesucht. Seit einigen Tagen recken acht junge Meisen ihre Hälse aus der Briefkastenöffnung und erwarten sehnsüchtig das Flattern der beiden Alten, die emsig den ganzen Tag über hin- und herfliegen.

Zirkuskasse als Retter von Kindern

In einer kleinen brasilianischen Ortschaft war ein Wanderzirkus angekommen. Er war natürlich die Sensation für die Kleinstadt, und es gab fast niemanden, der sich das Schauspiel der ersten Vorstellung entgehen ließ. Zwei Kindern eines schwarzen Taglöhners hatte es besonders ein Affe angetan, der in den Pausen zutraulich herumlief und allerhand Späße machte. Die Kinder, ein Mädchen und ein Junge von etwa sechs und fünf Jahren, brachten dem großen Tier fast täglich etwas zum Knabbern, und einmal sogar bis zur Tür ihrer strohgedeckten, ärmlichen Behausung, die — verdeckt von den Steinhäusern um den Marktplatz, auf dem der Zirkus seine Zelte aufgeschlagen hatte — in einer Nebengasse lag. Der Zirkusbesitzer hatte nichts dagegen, daß die beiden mit seinem Affen spielten, denn im Gegensatz zu anderen Kindern neckten sie das Tier nie. Eines Abends nun, die Jugend war schon längst zu Bett gegangen, faßte das Zelt kaum die Menge der Erwachsenen, die sich das neue Programm ansehen wollten. Durch die Ungeschicklichkeit eines Stallburschen, der eine Laterne umwarf, brach plötzlich Feuer aus; glücklicherweise war das Publikum so besonnen, daß keine Panik entstand und sich alle retten konnten. Man beteiligte sich bereitwillig an den Löscharbeiten, und dabei ahnte niemand, natürlich auch nicht die Eltern der gefährdeten Kinder, daß inzwischen durch Funkenflug über die Steinhäuser hinweg das Strohdach des Taglöhnerhauses in Brand gesetzt worden war. Nur einer hatte es gemerkt: der große Affe. Plötzlich war er von der Bildfläche verschwunden, und als er wieder auftauchte, hatte er das eine Kind des Taglöhners im Arm. Er legte es vorsichtig nieder und nun folgten ihm auch die dadurch aufmerksam gewordenen Menschen. Sie sahen eine merkwürdige Szene: Das Dach des Hüttchens brannte, und durch ein offenstehendes Fenster schwang sich der Affe ins Innere, aus dem er nun auch das zweite Kind holte, das ohne seine Hilfe sicher verbrannt wäre.

Ein offenes Wort zur Geburtenfrage

Deutschlands biologische Kraft im Kriege — 1 434 498 Geburten im Jahre 1942

In der Wochenschrift „Das Reich" beschäftigt sich Reichsgesundheitsführer Dr. Conti mit dem augenblicklichen Stand der Geburtenfrage in Deutschland. Er stellt dazu fest:

„Eine einmalige Erscheinung in der Geschichte der Völker: Das deutsche Volk, das im Jahre 1933 wegen seiner geringen Geburtenzahl als ein sterbendes Volk bezeichnet werden mußte, konnte wieder zu einer wesentlichen Steigerung der Fruchtbarkeit und damit zu einer machtvollen Entfaltung seiner völkischen Kraft geführt werden. Im Jahre 1940 erreichte die Anstiegstendenz mit über 1 644 000 Kindern im Großdeutschen Reich ohne die ehemals polnischen Gebiete und ohne Eupen-Malmedy ihren Höhepunkt. Im Kriegsjahr 1941 war die Geburtenzahl noch weiterhin erfreulich; sie blieb um knapp 100 000 unter der des Jahres 1940. Damit hat Deutschland einen Beweis seiner Lebenskraft geliefert, der für alle Zeiten unauslöschlich ist. Die veränderte, dem neu erweckten gesunden Instinkt entsprechende seelische Haltung des deutschen Volkes ist der Grund dafür, daß während der ersten drei Kriegsjahre die Geburtenzahl des deutschen Volkes ungefähr auf der Höhe geblieben ist, die sie inzwischen erreicht hatte. Erst im Jahre 1942 ist hier ein Wandel eingetreten. Dieser Tatsache gilt es ruhig ins Gesicht zu schauen. Es entstehe die Frage, ob sich hierin eine andere Einstellung des deutschen Volkes kundtut. Diese Frage darf verneint werden. Die Kinderfreudigkeit, der Wille zum Kind ist nach wie vor groß im deutschen Volke. Die Zahl der Lebendgeborenen des Jahres 1942 beträgt in dem inzwischen erweiterten Großdeutschen Reich 1 434 498, ohne die deutschen Geburten in Luxemburg, Elsaß und Lothringen, Reichsprotektorat Böhmen und Mähren, Generalgouvernement und Untersteiermark. Es ist ein Trugschluß, wenn man sich in London und in einigen den plutokratischen Regierungen hörigen Auslandszeitungen dem Glauben hingibt, der deutsche Lebens- und Kampfeswille sei im Absinken begriffen.

Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend spenden für das Deutsche Rote Kreuz. Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend, die in einem Wehrertüchtigungslager zusammengefaßt waren, spendeten für das Deutsche Rote Kreuz 76 966 RM. Anläßlich eines Besuches des Reichsführers SS und des Reichsjugendführers Armann konnte der Lagerführer die Meldung vom Ergebnis dieser einmaligen Spende der Kriegsfreiwilligen aus der deutschen Jugend bekanntgeben.

Der berüchtigte Bolschewistenhäuptling Taivo Antikainen, der aus Finnland stammt und sich während der ersten Freiheitskämpfe durch unmenschliche Grausamkeiten auszeichnete — u. a. ließ er einen bekannten finnischen Nationalisten bei lebendigem Leibe verbrennen — ist mit dem Flugzeug tödlich abgestürzt.

Neue Zusammenstöße zwischen Iranern und Bolschewisten. Im iranischen Aserbeidschan kam es, wie der Sender Teheran meldet, zwischen der Bevölkerung und den Sowjettruppen zu neuen Zusammenstößen.

Der Anspruch nach Zugang zum Meer für Bolivien. Der bolivianische Staatspräsident Penaranda hat ebenso wie in den übrigen amerikanischen Besuchsländern auch in Kuba auf Boliviens Ansprüche auf einen Zugang zum Meer hingewiesen. In einer längeren Rede vor dem Kongreß jedoch betonte er, daß die Lösung des Problems nur auf freundschaftlichem Wege erreicht werden dürfte.

Belagerungszustand in Argentinien soll verlängert werden. Die Regierung beantragte in einer Botschaft an den Kongreß, den Belagerungszustand im ganzen Landesgebiet zu verlängern, weil auch Argentinien unter Erschütterungen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art leide, die der Krieg mit sich gebracht habe.

Ueber 11 000 Läden in Tokio geschlossen. In Auswirkung des nationalen Mobilmachungsgesetzes wurden allein in Tokio bis Ende März dieses Jahres 11 464 kleine Ladengeschäfte geschlossen. Durch die Schließungen sind in Tokio rund 15 000 Arbeitskräfte frei geworden, von denen ein Drittel in Munitionsfabriken eingesetzt wurden.

Höfen, den 30. Mai 1943

Todesanzeige

Unser lieber, guter, treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Hermann Großmann

Sägermeister a. D.

ist nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 73 Jahren zur ewigen Heimat eingegangen.

In stiller Trauer:

Hilde Großmann, Wilhelm Genthner mit Frau **Emilie,** geb. Großmann und Enkelkinder.

Beerdigung Montag 31. Mai nachmittags ½3 Uhr.

Hilf dem andern und er hilft auch Dir . . .

Verkaufe Entbehrliches durch die Klein-Anzeige!

Sonderzuteilung von Käse.

In der 50. Zuteilungsperiode (31. Mai bis 27. Juni 1943) erhalten alle Inhaber von Reichsfettkarten mit Ausnahme der Inhaber der Reichsfettkarten für Selbstversorger mit Schlachtfetten und der Reichsfettkarten der Selbstversorger aller Altersstufen mit Butter und Schlachtfetten (SW 2, SW 4, SW 6 und SW 7) **eine Sonderzuteilung von 125 Gr. Käse.**

Die Abgabe dieser Sonderzuteilung erfolgt auf dem F-Abschnitt der Reichsfettkarten 50 für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SW 1, SW 3 und SW 5, sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter der ersten Woche; die Abschnitte berechtigen bis zum 27. Juni 1943 zum Käsebezug.

Die mit Aufdruck „J" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten berechtigen **nicht** zum Bezug dieser Käsezuteilung.

Die Kleinverteiler haben die abgetrennten F- und W 1-Abschnitte ihrer zuständigen Kartenausgabestelle zusammen mit den Bestellscheinen für Käse der 51. Zuteilungsperiode zur Ausstellung von Käsebezugscheinen einzureichen.

Calw, den 28. Mai 1943.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Feldbereinigung I in Loffenau.

Nachdem das Zuteilungswerk über die Feldbereinigung I in Loffenau fertiggestellt ist, wird hiemit die Schlußtagfahrt auf

Dienstag den 29. Juni 1943, vormittags 9.00 Uhr, im Rathaus in Loffenau

anberaumt.

Hiezu werden die beteiligten Grundeigentümer bzw. deren mit einer schriftlichen Vollmacht versehenen Vertreter, sowie diejenigen Personen, welche an den in dieser Feldbereinigung liegenden Grundstücken ein dingliches Recht (Hypothek, Dienstbarkeit usw.) haben, hiemit eingeladen, mit dem Hinweis, daß der Zuteilungsplan 14 Tage lang auf dem Rathaus in Loffenau zu jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt ist.

Grundeigentümer, welche bei dem Unternehmen zwar nicht im Sinne von Art. 4 und 5 des Feldbereinigungsgesetzes beteiligt sind, deren Verhältnisse aber durch dasselbe in irgendeiner Weise geändert werden sollen, sind gleichfalls berechtigt, in der Schlußtagfahrt Einwendungen gegen den Zuteilungsplan geltend zu machen.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Einwendungen gegen den Zuteilungsplan sowie gegen die auf Grund desselben erfolgte Ausführung der Feldbereinigung nach der Schlußtagfahrt ausgeschlossen sind.

Calw, den 28. Mai 1943.

Der Landrat.
In Vertretung: Dr. Römer.

Neuenbürg.

Spinnstoff- und Schuhsammlung.

Annahme von Spinnstoffen und Schuhen: **Altes Schulhaus** (Wärmstube)

Mittwoch 14—19 Uhr
Samstag 14—19 Uhr.

Altmaterial ist Rohstoff!

NS.-Frauenschaft. Ortsgruppenleitung.

Heimfasser!

Markasit-Ware (Export)

wird laufend zum Fassen gegeben.

Angebote unter Nr. 406 an die Enztälergeschäftsstelle.

Stockschirm

am 28. Mai zwischen 16 u. 16.30 Uhr im „Gold. Anker", Calmbach

vertauscht.

Gegenstück in Pension Stolzenfels in Wildbad zum Nichtumtausch.

Stadt Wildbad.

1. Ausgabe der Seifenkarten, 2. Brennholzversorgung.

1. Am Dienstag den 1. Juni 1943 werden im Sitzungssaal des Rathauses die neuen Seifenkarten ausgegeben und zwar:
   für sämtliche Einwohner rechts der Enz von 8—12 Uhr,
   links der Enz von 14—18 Uhr.
2. Gleichzeitig werden die Vordrucke für die
   Brennholz-Bestellung 1943/44
   ausgegeben.

Bestellscheine, die nicht bis 15. Juni 1943 wieder eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad

Es wird eine Anzahl

Frauen oder Mädchen für stundenweise Haus- und Küchenarbeit in Hotels und Fremdenheimen

gesucht. Ich richte insbesondere an solche Frauen, die nicht nach den allgemeinen Bestimmungen arbeitspflichtig sind, die Aufforderung, sich bei der Arbeitsamtsnebenstelle für diese **vorübergehende Beschäftigung** freiwillig zu melden.

Der Bürgermeister.

Die Schuh polier mit **Kavalier** der Hautcreme

Neuenbürg.

Hasenstall

mit 4 Fächern **samt Hasen** zu verkaufen.

Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.

Pfinzweiler.

Ein ½ jähriges erstklassiges

Zuchtrind

wird dem Verkauf ausgesetzt.

Haus Nr. 59.

Einkäufe, Geld, oder andere Sorgen?

Getrost:

Die Kleinanzeige

hilft schon morgen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw